

Johannes 4,26-34 (24)

Bibelstellen: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Gemeinde: TRCK

Datum: November 2020

Liebe Geschwister, lasst uns gemeinsam zurückkehren ins Johannesevangelium, an den Fuß des Berges Garizim zu einem Gespräch, das Jesus mit einer Samariterin geführt hat und das auf eine Weise endete, die für Jesus eher ungewöhnlich ist.

Der Herr Jesus ist nämlich meistens total zurückhaltend, wenn es darum geht, sich als den Messias zu offenbaren, aber diesmal als die Frau davon spricht, dass der Christus kommen wird, lässt er die Katze aus dem Sack:

Johannes 4,26: Jesus spricht zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet.

Und als er das gesagt hat, passieren zwei Dinge. Die Jünger kommen zurück und die Frau geht weg.

Johannes 4,27a: Und darüber kamen seine Jünger und wunderten sich, dass er mit einer Frau redete.

Seine Jünger waren Männer ihrer Zeit. Stolze jüdische Männer redeten nicht mit einer samaritanischen Frau! Sie kommen, sehen ihren Meister mit der Frau reden, wundern sich, aber trauen sich dann doch nicht nachzufragen.

Johannes 4,27b: Dennoch sagte niemand: Was suchst du? Oder: Was redest du mit ihr?

Eigentlich schade. Aber auch wenn sie nichts sagen. Die Frau redet umso mehr.

Johannes 4,28.29a: Die Frau nun ließ ihren Wasserkrug stehen und ging weg in die Stadt und sagt zu den Leuten: 29 Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe!

Und jeder von uns hat vielleicht so seine humorvollen Stellen in der Bibel. Vor kurzem meinte ein ganz lieber Bruder, dass er beim Lesen von 2Samuel 18,8 immer schmunzeln muss. Dort heißt es: *Und der Wald fraß mehr vom Volk, als das Schwert gefressen hatte an jenem Tag.* Mein Freund schmunzelt, wenn er sich einen *fressenden Wald* vorstellt.

Ich schmunzle bei diesem Vers. Eine Frau mit einer ordentlichen Portion an sexueller Erfahrung kommt in ihr Dorf und sagt: *Seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe!* Ich könnte mir vorstellen, dass der ein oder andere Mann noch mal unter vier Augen nachfragt: „Du - Alles? Wirklich alles?“ Die Frau ist wirklich klug. Sie will die Aufmerksamkeit ihrer Zuhörer und bekommt sie.

Dabei ist ihr Ziel ganz klar. Sie möchte, dass alle darüber nachdenken, ob dieser

Jesus aus Nazareth der Christus sein könnte.

Johannes 4,29: Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe! Dieser ist doch nicht etwa der Christus?

Und sie erreicht ihr Ziel. Ihre Zuhörer sind interessiert. Sie wollen selber diesen jüdischen Mann kennenlernen.

Johannes 4,30: Sie gingen zu der Stadt hinaus und kamen zu ihm.

An der Stelle nun ein Bruch. Ein Sprung zurück. Die Jünger kommen zu Jesus, sehen ihn mit der Frau reden, trauen sich nicht, ihn zu befragen, aber dann erinnern sie sich an ihren eigentlichen Auftrag. In Vers 8 hieß es: *Denn seine Jünger waren weggegangen in die Stadt, um Speise zu kaufen.* Die Jünger kommen mir manchmal wie die Hobbits vor. Ganz viele ihrer Gedanken drehen sich ums Essen.

Johannes 4,31: In der Zwischenzeit baten ihn die Jünger und sprachen: Rabbi, iss!

Rabbi, ihr erinnert euch, heißt Lehrer. Jesus war ihr Meister, sie waren seine Schüler. *Rabbi iss!* Sie hatten Essen besorgt, aber Jesus scheint mit den Gedanken wo anders zu sein. Sie hatten erwartet, dass er hungrig wäre, aber er wirkt nicht so. Und jetzt kommen wir zu dem Punkt, der mich an diesen Versen am meisten beeindruckt.

Jesus hat der Frau Wasser angeboten, das den Lebensdurst für immer stillt. Und er selbst hat natürlich selbst von diesem Wasser getrunken. Frage: Kann es etwas geben, das mich so erfüllt, dass ich das Essen vergesse? Natürlich. Das ist jedem von uns schon passiert. Wie oft meine Frau am Anfang des Schuljahres nach Hause kommt und mir sagt, dass sie völlig vergessen hat, etwas zu essen...

Natürlich gibt es das, dass wir so von einer Aufgabe erfüllt sind, dass wir vergessen aufs Klo zu gehen, aufs Handy zu schauen oder eben auch – etwas zu essen. Für Jesus war das Gespräch mit der Samariterin so eine Aufgabe. Ein Moment, der ihn völlig erfüllt hat. Und deshalb, wenn seine Jünger sagen: *Rabbi iss!* Jesus kann noch nicht ans Essen denken.

Johannes 4,32: Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt.

Und wir haben Jesus jetzt schon öfter so reden hören. Wir ahnen, dass er hier einen seiner – ich nenn das mal – philosophischen Momente hat. Jesus kann nämlich auf sehr unterschiedliche Weise reden. Mal in Gleichnissen, mal – wie hier – in Vergleichen, mal auf eine eher normale Weise... Man muss beim Herrn Jesus immer darauf gefasst sein, dass er bildhaft formuliert. Und öfter, wenn er das tut, sind die Jünger im ersten Moment überfordert. *Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt.* Ihr erster Gedanke:

Johannes 4,33: Da sprachen die Jünger zueinander: Hat ihm wohl jemand zu essen gebracht?

Vielleicht gar nicht so weit hergeholt. Er hatte mit doch mit dieser Frau gesprochen! Vielleicht hatte die ihm Essen besorgt. Und als Einheimische wusste sie vielleicht sogar, wo man ganz schnell Essen herbekommen konnte. Also der Gedanke ist nachvollziehbar, aber natürlich völlig falsch. Sie reden wieder nicht mit Jesus, sondern *zueinander*. Jesus hört es wohl und korrigiert dann:

Johannes 4,34: Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.

Was für eine Aussage!

Und ich weiß genau, was Jesus meint. Lasst mich euch eine von den Geschichten erzählen, die mein Leben nachhaltig geprägt haben. 1996 kamen wir als Familie aus Österreich zurück, wo wir für 9 Monate eine Kurzbibelschule besucht haben. Wir kamen in unsere Gemeinde und überlegten, wie wir dienen können. Unsere Idee war: Evangelisation. Und in der Folge fingen wir an, samstags Flyer zu verteilen, dann kam ein Büchertisch hinzu und irgendwann fingen wir mit einem Hauskreis an. Wir sind definitiv nicht die großen Evangelisten, aber wir haben uns bemüht und Gott hat ein paar Leute in unseren evangelistischen Hauskreis geführt. Die erste Person, die kam, war eine ältere Dame. Mitte 60. Mit einem Schicksal, das man beherzt als schwer bezeichnen kann. Nach dem Kind vertrieben, wenn ich mich recht erinnere sechs Kinder, verheiratet mit einem Alkoholiker. Eine Frau, die ein Leben lang putzen gegangen ist, um irgendwie sich und ihre Familie durchzubringen. Eine kleine, zierlich Frau; irgendwie pfiffig, aber auch vom Leben gezeichnet. Reni. Solange ihr Mann es erlaubte, kam Reni zu unserem Hauskreis. Später dann, als er es verbot, trafen wir uns heimlich, während sie auf ihre Enkel aufpasste. Reni sog das Evangelium in sich auf. Irgendwann meinte sie, sie hätte ein Leben lang gewusst, dass es Gott gibt und – sinngemäß – darauf gewartet, ihn zu finden. Und eines Tages war es dann soweit. Sie war an dem Punkt, dass sie den Herrn Jesus als Herrn in ihr Leben aufnehmen wollte. Sie wollte die Last ihrer Sünden bei ihm ablegen. Sie wollte ewiges Leben haben. Wir saßen in Berlin-Rudow, die Enkel spielten und es war soweit. Es war einer dieser heiligen und gleichzeitig total schlichten Momente, in denen sich das Schicksal eines Menschen entscheidet. Ich wollte, dass sie betet, aber das war gar nicht ihre Art. Also betete ich für sie und sie stimmte mit ihrem AMEN ein. In diesem Moment wurde aus einer Frau, die mehr Unglück und schlimme Tage in ihrem Leben erlebt hat, als ich mir vorstellen kann, wurde eine Jüngerin Jesu. Warum erzähle ich euch die Geschichte. Weil ich mich kaum noch an die Zeit mit Reni, aber sehr deutlich an den Moment erinnere, als ich zurückfuhr. Ich im Auto. Wir hatten damals einen roten Toyota. Und ich sehe mich noch, wie ich auf dem Weg nach Hause immer wieder voller Begeisterung aufs Lenkrad einschlage, jauchze, mir die Tränen in die Augen schießen und ich vor Begeisterung nicht weiß, wie mir geschieht. Diesen Moment zu erleben, wo ein Mensch Kind Gottes wird, Geburtshelfer zu sein, das Evangelium erklärt zu haben... Es ist der Moment, wo wir als Christen im Zentrum unserer Berufung ankommen. Ich bin definitiv kein Evangelist, und ich war selten so dicht an einer Bekehrung dran, aber ich

weiß bis heute, wie Jesus sich gefühlt haben muss, als er merkte, dass hier jemand von Gott für ein Gespräch über das Evangelium vorbereitet worden war.

Johannes 4,34: ... Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.

Es ist so leicht, dass wir – auch als Christen - denken, dieses Leben wäre dazu da, Erfolg oder Glück oder Gesundheit oder Spaß zu finden. Falsch. Dieses Leben ist dazu da, dass wir Gott finden. Das ist Punkt 1: Sorge dafür, dass du nicht verloren gehst. Aber wenn du Gott gefunden hast. Wenn dir deine Sünden vergeben sind, du als Jünger Jesu, einen Meister hast, dem du folgst, wenn du Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung gefunden hast, Kind Gottes geworden bist, ewiges Leben in dir trägst... DANN lasst uns das tun, wozu Gott uns gesandt hat. Lasst uns die Momente nutzen, in denen Menschen offen sind für geistliche Wahrheiten. Lasst uns Gottes Willen tun, sein Werk vollbringen. Als Christen sind wir Leib Christi und dazu berufen, dort weiterzumachen, wo Jesus aufgehört hat.

Und wenn wir das tun. Wenn wir gern aus unserer Komfortzone heraustreten, wenn wir Situationen nutzen, die uns irgendwie unangenehm sind, dann werden wir feststellen, dass unsere Seele satt wird. Der Mensch lebt wirklich nicht vom Brot allein! Wir sind geistliche Wesen. Wir können Gott in Geist und Wahrheit anbeten, wir können ihm dienen und erleben, wie unsere Seele satt wird, wenn wir uns mit unserem Leben im Willen Gottes befinden.

Wie stillt Gott unseren Durst auf wahres Leben? Indem er uns herausrettet aus den Denkweisen und Narrativen dieser Welt. Heiden leben, aber ihre Seele wird nicht satt. Satt wird unsere Seele nur, wenn sie den Willen Gottes tut und sein Werk vollbringt. Wir müssen da weitermachen, wo es sich lohnt, wo Gott am Wirken ist und wo er uns einen Auftrag gegeben hat. Lasst uns als Christen nicht wie Heiden leben, die denken, dass es nur dieses Leben hier gibt. Das ist nicht wahr. Lasst uns vielmehr erleben, wie gut es unserer Seele tut, am Herzschlag Gottes unterwegs zu sein, Jesus zu bekennen, das Evangelium zu predigen oder auch nur ein paar evangelistische Zeitungen zu verteilen. Wo wir das tun, wird uns das mehr erfüllen als noch eine neue Serie, noch ein neues Rezept, noch eine neue App oder eine Stunde Sport. Jesus hat es uns vorgemacht:

Johannes 4,34: ... Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.

Zwei Fragen für die Gruppen:

1: Erzählt einander jeweils einen solchen Moment, wo ihr im Willen Gottes unterwegs wart und davon total erfüllt wart. Es muss keine Bekehrungsgeschichte sein. Gott gebraucht uns auf vielfältige Weise.

2: Wo befinden sich in der nächsten Woche Chancen auf Gespräche, für die wir als Gruppe beten könnten. Gebet dafür, dass die Chancen sich realisieren und dass wir den Mut aufbringen, sie zu nutzen (echte Evangelisten verstehen den zweiten Teil nicht ☺). AMEN